



Ende Juli: das Festzeltgerippe streckt sich über den Cannstatter Wasen, Arbeiter stabilisieren die Aluminiumträger mit Stangen und Stahlseilen.

Fotos: Achim Zweygarth

## Countdown für die Schwabenwelt

**Volksfest** 92 Meter lang, 50 Meter breit und 14 Meter hoch – so groß ist das neue Zelt, mit dem sich der Festwirt Michael Wilhelmer erstmals auf dem Cannstatter Wasen präsentiert. Allein für die Fassade und die Geländer mussten 150 Kubikmeter Almhüttenholz zurechtgesägt werden. Viel Aufwand für 17 Tage Stimmung. *Von Viola Volland*

**M**ichael Wilhelmer ist ein Gentleman. Bevor er ordentlich auf das Gaspedal tritt, fragt er höflich: „Stört es Sie, wenn ich schnell fahre?“ Dann brettert der 39-Jährige in dem Land Rover seiner Frau über die Autobahn in Richtung Osten. Er will sehen, was sein neues Zelt macht.

**9. Juni. Noch 108 Tage bis zum Volksfest.** Vor fast genau einem Jahr hat die Brauerei Dinkelacker den Stuttgarter Gastronomen Wilhelmer als neuen Schwaben-Bräu-Festwirt präsentiert. Auf dem Wasen, gegenüber der Fruchtssäule, wo sein Festzelt aufgebaut werden soll, wächst gerade nur die Kamille in die Höhe. Seine Schwabenwelt entsteht derweil in Bayern und in Tirol, wo die Handbandsägen wochenlang um die Wette kreischen. Allein für die Fassade und die Geländer aus Almhüttenholz müssen mehr als 150 Kubikmeter zurechtgesägt oder „abgebunden“ werden, wie die Zimmerleute sagen. Von seinem Vorgängerzelt hat Wilhelmer nur das Skelett übernommen: das Aluminiumstahlgerüst. Die äußere und innere Anmutung ließ er komplett neu planen, berechnen, entwerfen. Beim Augsburger Zeltbauspezialisten Deuter, der mit der Konstruktion beauftragt wurde, laufen die Vorarbeiten schon seit Januar.

„Und – hupp“, rufen zwei Zimmermeister in einer großen Halle im bayerischen Fürstenfeldbruck. Dann wenden sie einen zehn Meter langen, mächtigen Balken. Die Pfette, wie sie ihn nennen, wird später an dem vorderen Dachstuhl des Festzeltes ihren Platz finden. Jetzt bekommt sie ihre

geschwungenen Enden. Im Außenlager der Firma wird das neue Holz für den Innenausbau der Schwabenwelt auf die richtige Länge und Breite gebracht, genau nach Plan. Vier Meter, sechs Meter, zehn Meter. Balken für Balken.

Wilhelmer betritt die Werkstatt, die so gar keinen Festhallencharme hat. Noch ist nichts von dieser „Gemütlichkeit“ zu spüren, von der er so gerne spricht, wenn er sich sein eigenes 5000-Personen-Festzelt ausmalt. Für ihn ist es trotzdem ein „kleiner emotionaler Moment“. Statt in seinem Büro über den Architektenplänen zu brüten, streicht er über das dunkle alte Holz für die Fassade. „Ich freue mich, alles wachsen zu sehen.“ Was das Ganze so kostet, sagt Wilhelmer lieber nicht.

**2. Juli. Noch 84 Tage.**

Arbeitsbeginn auf dem Wasen. Zeltaufbau. Keine Wolke am strahlend blauen Himmel. „Flieger, grüß mir die Sonne“, dröhnt es aus einem staubigen Radio. Die Musik passt schon mal. Zwei Bauarbeiter spinnen ein Gitter aus rot-weißem Band. Überall, wo sich die Bänder kreuzen, müssen sie später mit dem Presslufthammer Löcher in den Boden schneiden. 70 Kreuze, macht 70 Löcher, die sie anschließend mit 150 Kubikmeter Beton füllen werden. In den nächsten zwei Wochen gießen sie die Fundamente, die einmal die erste Etage absichern. Die Galerie ist eine Besonderheit des Schwaben-Bräu-Zeltes. Sonst wird nur im Erdgeschoss gefeiert.

Die Bauarbeiter wissen, dass sie sich exakt an die an einem Bord festgetackerten Pläne halten müssen. Unter dem Platz ver-

läuft ein kompliziertes Netz von Elektro-, Abwasser- und Gasleitungen. „Im Moment ist alles abgeklemmt“, beruhigt der Oberbauleiter der Schwabenwelt, Klaus Bellmann. Er macht seinen täglichen Kontrollbesuch. „Ich bin der, der allen Firmen auf die Finger guckt.“ Seit August 2008 ist der Architekt mit dem Wilhelmer-Zelt betraut. Er braucht seine Pläne nicht mehr, um sich zurechtzufinden. Wo er gerade steht? „Etwa Tisch 631.“

**27. Juli. Noch 65 Tage.**

Ein Blick nach rechts, ein Blick nach links. Die Nachbarn Hofbräu und Dinkelacker sind schon viel weiter. Hängt die Schwabenwelt hinterher? Es hat länger mit den Fundamenten gedauert als geplant. Regengüsse haben Zeit gekostet. Dann forderte der Statiker auch noch Nachbesserungen. Seit knapp einer Woche hat der Richtmeister des Augsburger Zeltbauspezialisten die Regie übernommen. Silvio Döllinger ist ein offener, lachender Mann mit kurz geschorenen Haaren und AC/DC-Tätowierung auf dem Arm. „Jugendsünde“, Döllinger grinst. Er wirkt entspannt, dabei baut er gleich vier Zelte auf dem Wasen auf. Bei Schwaben Bräu geht es heute einen großen Schritt voran: Das 14 Meter hohe Aluminiumkonstrukt wird mit zwei Kränen aufgerichtet. Zwei Arbeiter auf einer wackligen Hebebühne setzen die Verbindungsteile ein. Zack, zack, zack. 18 Hauptträger gibt es, jeder wiegt 1850 Kilo und besteht aus acht Einzelteilen. Döllinger lässt nur siebzehn der sogenannten Binder hochziehen. Der achtzehnte wird erst nach dem Linken-Park-Konzert montiert. Döllinger freut

sich darauf. „Da setze ich mich auf das Dach von dem Container da und hör mir das Konzert an“, sagt der 29-Jährige mit dem Leipziger Zungenschlag und nimmt einen Schluck aus der Wasserflasche. Bier trinkt der Bierzeltrichtmeister nicht.

**19. August. Noch 37 Tage.**

Die Sonne scheint, im Festzelt ist es schattig. Weiße Planen umhüllt die Schwabenwelt. Nur vorn steht bereits die Altholzfassade. Drinnen tönt Alice Cooper aus dem Radio. Zimmermänner aus Tirol, Subunternehmer von Deuter, haben vor zwei Tagen mit dem Bau der Galerie begonnen. Staplerfahrer fahren quer durchs Zelt, versorgen sie mit Holz. Der Boden sieht mitgenommen aus. Kamille wächst hier schon lange nicht mehr. Von der Zeltdecke hängen Kabelrollen. 20 Kilometer Kabel verlegt das Stuttgarter Elektrikerteam in diesen Tagen. „Damit könnte man ein kleines Dorf versorgen“, sagt der Elektriker Joachim Huiss. Viel Aufwand für 17 Tage Volksfest.

Silvio Döllinger sägt hinter dem Zelt vor seinem Container eine Lampenvorrichtung zurecht. Auf dem Nachttisch des Richtmeisters steht ein Foto von einem lächelnden Säugling. Vor acht Tagen wurde seine Tochter geboren. Döllinger hat es gerade noch zur Geburt nach Leipzig geschafft. Es war ein kurzer Besuch. Er ist in Stuttgart unabhängig. Schließlich gibt es noch ein anderes „Baby“, um das er sich kümmern muss.

**9. September. Noch 16 Tage.**

Das Zelt wandelt sich zum großen Holzhaus, von den Aluminiumträgern ist kaum noch etwas zu sehen. An der Decke hängen

jetzt weinrote und grüne Dekostoffbahnen. Auch die Galerie ist so gut wie abgeschlossen, die Zimmermänner hämmern, schrauben und sägen in den fünf Logen oder verlegen das Parkett. In der Küche steht schon das wohl wichtigste Gerät in einem Bierzelt: die Maßkrug-Spülmaschine. Silvio Döllinger hat den 800-Kilo-Koloss gestern mit dem Hänger abgeholt. Er hat abgenommen in den sieben Wochen. Heute morgen um halb sechs hat er den Wecker nicht gehört. „Langsam merkt man's.“

**16. September. Noch neun Tage.**

Ob das Zelt rechtzeitig fertig wird? Kein einziger Tisch ist aufgebaut. Bis jetzt gibt es nur eine halbe Bühne, und die Dekorateurs sind auch nicht weit gekommen. Auf dem Parkett liegen Mais, Weizen, Plastiksonnenblumen für sie bereit. Draußen vor dem Zelt schaut Marco Holzer, einer der Altholzspezialisten aus Tirol, die Almhüttenfassade mit den Fensterscheiben hoch. „Eigentlich schade“, sagt er, „dass das nicht länger stehen bleiben kann.“

**21. September. Noch vier Tage.**

Na, das sieht doch schon richtig gut aus. Ein Großteil der Deko ist aufgehängt. Die Techniker vom Südwestrundfunk sind da, um ihre Bühne für die Eröffnungsfeier am Freitag zu installieren und die Kameras aufzubauen. Die Tische kommen am Mittwoch. Der Festwirt schaut von der Empore auf das Gewusel. „Wahrscheinlich gehen die Handwerker erst hinten raus, wenn die Besucher vorne reinkommen“, sagt Michael Wilhelmer. Er lächelt. Bis jetzt ist noch jedes Festzelt rechtzeitig fertig geworden.



Der Richtmeister Silvio Döllinger (rechts)



Fast geschafft: Festwirt Michael Wilhelmer kurz vor seiner Premiere



Achtung, Schweißarbeiten!



Pizzapause im Rohbau